

die Natürlichkeit dieses originalen Gehabens durch eine Anzahl von der sehenden Ahnenreihe ererbter unterbewußter Vorstellungen, Neigungen, Fähigkeiten, mit denen der Blindgeborene im allgemeinen nichts anzufangen weiß. Die nach innen zurückgedrängten gestauten Gaben, die sich normalerweise nicht erfassen und feststellen lassen, offenbaren sich manchmal in rätselvollen Leistungen, für die es eine andere Erklärung kaum gibt.

Ein Tiroler, „der blinde Simmerl“ genannt, eigentlich hieß er Simon Moser, verdiente seinen Lebensunterhalt als Bote, wanderte zu Fuß mit Geld und Gepäck von Obersteiermark aus der Gegend von Liezen, Admont, Rottenberg nach Graz, und wieder zurück, wählte je nach Jahreszeit und Witterung bald diesen, bald jenen Steig über das Alpengebirge. Alle, auch selten betretene Straßen in Graz fand er ohne Weisung, war immer verlässlich, heiter und zeigte in jeder Beziehung ein ungewöhnliches Gedächtnis. Niemals wurde er im Lauf der vielen Jahre auf seinen einsamen Wegen angefallen, beraubt oder bestohlen.

Ein junger Klavierstimmer, als ausgesetztes Kind einst in Wien einer An-

stalt übergeben, hörte durch Zufall von einer Schwester, die in Bukarest lebe, fuhr allein dahin (indem er sich mit List während der Ferien aus der Blindenanstalt entfernte), und fand sie auch in der unbekanntenen Stadt. Während der Berufsausübung (in Wien) entwickelte dieser dann ein verfeinertes Orientierungsvermögen, das auch vielen Blinden unbegreiflich war. Zu Fuß oder auf den umständlichsten Strecken der Straßenbahn, deren Linien er wie den Plan der Stadt mehr im Gefühl als im Gedächtnis mit sich herumtrug, durchquerte er wie ein Sehender mitten im lärmendsten Großstadtrummel ganz Wien. Er zählte vor dem Um- oder Aussteigen nicht mehr die Stationen; er erhob sich mit untrüglicher Sicherheit zur richtigen Zeit von seinem Platz und stieg aus, wie manche Menschen willentlich um jede beliebige Stunde aus dem Schlaf erwachen können, als hätte sie eine Weckuhr aufgestört.

Auch um ein bestimmtes Haustor zu finden brauchte er nur einmal die Schritte vom letzten Gehsteigrand zu zählen; das nächste Mal hatte er die Entfernung schon „in den Schenkeln“, wie er sich ausdrückte.

Die berühmte taubblinde Amerikanerin



Der Blinde liest

Presse-Photo